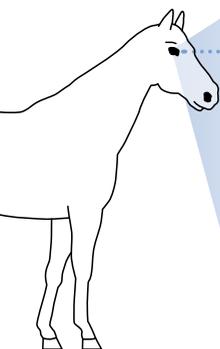


Nr. 5

Wie Pferde sehen

**Erstaunliche
Einblicke**

Sabine Ullmann
Pferdephysiotherapeutin



Wie Pferde sehen

Erstaunliche Einblicke



Sabine Ullmann
Pferdephysiotherapeutin



1. Rund-herum
2. Oben und unten
3. Scharfsehen – Fokussieren
4. Pferde'augen'gerechte Haltung
5. Hell-Dunkel
6. Farbsehen
7. Pferde'augen'gerechtes Training
8. Blinde Pferde
9. Pferdeaugen – das Fenster zur Seele

*Dein Pferd ist dein Spiegel,
der deine guten und schlechten Launen
unverfälscht wiedergibt.*

Wenn wir die Reaktionen von Pferden verstehen und entsprechend pferdegerecht darauf reagieren wollen, dann sollten wir uns u.a. mit dem Sehvermögen des Pferdes beschäftigen, denn das Pferd sieht deutlich anders als wir Menschen.

Das Auge stellt die direkte Verbindung zur Umwelt dar und auch wenn Pferde im Vergleich zu anderen Säugetieren sehr große Augen haben, bedeutet dies nicht, dass sie automatisch besser bzw. schärfer sehen.

Die Evolution hat das Fluchttier Pferd absichtlich mit einem anderen Sehvermögen ausgestattet, als den Menschen als ursprünglichen Jäger: Für das Pferd, ein Beutetier ehemalig aus weithin übersichtlichen Steppengebieten stammend, war die beste Überlebenstrategie das ständige Taxieren, das Bemerkens von kleinen Unstimmigkeiten in seiner Umgebung und der daraufhin folgende schnelle Sprint weg von der vermeintlichen Gefahr. Dies merkt man auch noch heute unseren Pferden an: Der Reflex, den gerade unausgebildete Pferde bzw. Pferde mit wenig Vertrauen zum Menschen zeigen: „Erst einmal weg – untersucht wird später“, ist also angeboren.

Pferd und Mensch waren ursprünglich nicht füreinander bestimmt. Das wir heute Freundschaft schließen können, liegt vor allem an

der veränderten Nahrungskette und an unserer fortgeschrittenen Wahrnehmung füreinander. Die Symbiose zwischen Pferd und Mensch hat sich weiterentwickelt und nimmt derzeit Formen an, die noch vor 100 Jahren undenkbar waren: Wir suchen und finden Verständnis für diese edlen Vierbeiner.

Machen wir uns mit dem Pferd bekannt und beginnen wir zu verstehen, was in ihm vorgeht: Was könnte einem Fluchttier nutzen, außer langen Beinen, schnellem Reaktionsvermögen und Ausdauer?

Ganz klar ein darauf ausgerichtetes Sehvermögen. Die Fähigkeit mit dem Auge einen größtmöglichen Umkreis „abzuscannen“, um zu erkennen wo der Feind lauert, um sich bereits auf kleine „Feind-Bewegungen“ hin sofort in Gang zu setzen!

Legen wir unsere Bewegungen und Reaktionen darauf aus, kein Raubtier zu sein, erhalten wir Vertrauen und damit die Basis zu jedweder Aktion am Boden, Reitweise, im Sport oder in der Freizeit. Ein Pferd welches unseren Bewegungen vertraut und diese nicht als Feind-Bewegung ansieht, sondern als Kommunikation, wird interessiert sein am Lernen und der Gemeinschaft mit uns Menschen.

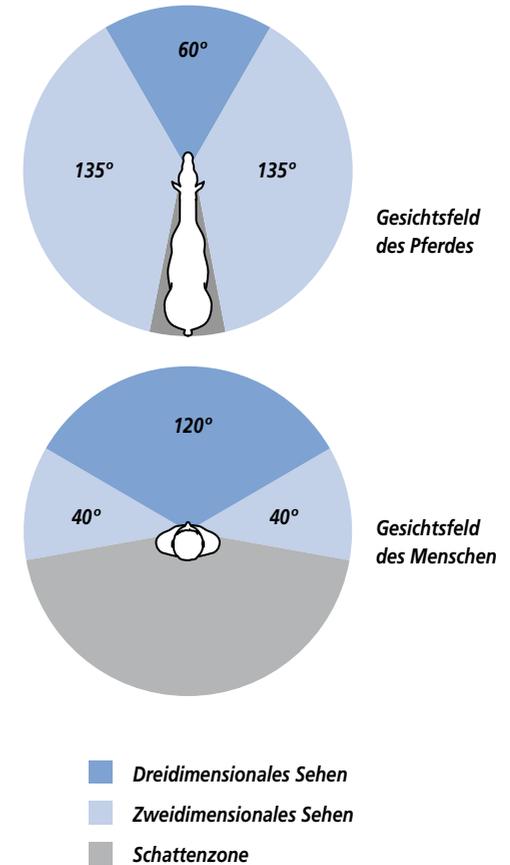
1. Rund-herum

Die Natur hat das Pferd mit einer fast unglaublichen und nahezu unvergleichlichen Fähigkeit ausgestattet: Ein Sehen um ca. 330° rund-um-sich-herum!

Zum Vergleich: Der Mensch hat ein Seh- bzw. Gesichtsfeld von ca. 200°, d.h. er sieht nur ungefähr die Hälfte!

In der Rund-um-Sicht gibt es nur wenige komplette „Schattenzonen“, in denen das Pferd nichts sieht, ohne den Kopf zumindest ein wenig drehen zu müssen. Eine solche „dunkle Zone“ liegt beispielsweise direkt hinter dem Pferd, daher sollte man sich einem Pferd nur nach Ansprache von hinten nähern. Es ist anzunehmen, dass der Sehkreis-Radius je nach Positionierung der Augen am Pferdekopf von Pferd zu Pferd leicht variiert. Dennoch kann man die Zeichnung oben rechts als Grundlage nutzen.

Dabei hat ein Pferd aber doch den einen „Nachteil“ gegenüber uns Menschen, denn es sieht zwar fast komplett um sich herum und doch sieht es zur Seite hin nicht binokular, sondern monokular. Wissenschaftler vermuten, die Bilder werden im Gehirn nicht übereinanderprojiziert und damit zu einem Bild verarbeitet. Das Gehirn überlagert laut Meinung dieser Wissenschaftler also die Wahrnehmung beider Augen nicht (um Begriffe aus der Tonsprache zu verwenden zur Veranschaulichung: Das Pferd sieht zur Seite hin „Mono, nicht Stereo“).



Die Verbindung zwischen beiden Gehirnhälften, das Corpus Callosum, ist beim Pferd weniger ausgeprägt. Es dient dem Informationsaustausch sowie der Koordination zwischen den Gehirnhälften, die zum Teil für unterschiedliche Aufgaben zuständig sind.

Unter anderem wird deshalb angenommen, dass Pferdeaugen Dinge voneinander nahezu unabhängig wahrnehmen und diese im Gehirn entsprechend als Sicht rechte Seite/Sicht linke Seite verarbeiten.

So kann es passieren, dass eine für das Pferd mögliche Gefahr auf der rechten Seite des Ausritts wahrgenommen, untersucht und als gefahrlos gespeichert wird. Das Gehirn speichert nun allerdings nicht: „Gefahr bekannt – nicht schlimm!“, sondern „Gefahr bekannt auf rechter Seite – nicht schlimm!“. Beim Zurückreiten kann dieser Gegenstand bzw. die gleiche vermeintliche Gefahrensituation also nochmals über das linke Auge erneut schreckhaft wahrgenommen werden. Für diese These spricht auch, dass Pferde Dinge die sie auf der rechten Hand erlernen nicht automatisch auf der linken Hand können, sondern das Training auf beiden Händen erfolgen muss.

„Stereo“, also binokular, d.h. gleichzeitig mit beiden Augen dreidimensional und damit vergleichbar mit dem größten Sehbereich des Menschen, sieht das Pferd nur in einem Bereich von ca. 60° in einem Winkel vor seiner Kopfmittle (Vergleich Mensch ca. 120°).

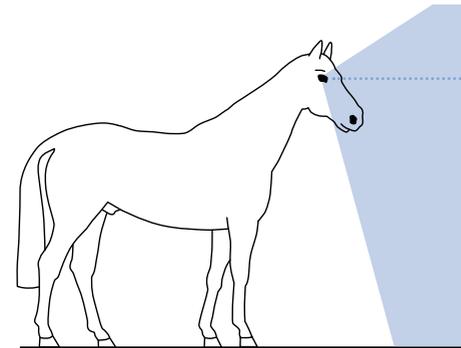
Entgegen einer weitverbreiteten Meinung sehen Pferde übrigens sehr wohl Dinge, die vor ihnen stehen. Warum sonst fixieren Pferde herankommende „Objekte“ frontal von vorn? Weil sie tatsächlich nach vorne am besten sehen, nämlich dreidimensional. Allerdings öffnet sich das Sehfeld in einem spitzen Winkel beginnend wie ein Winkel eines Dreiecks nach vorn (s. Abb. Seite 5). Steht man wirklich direkt, will heißen nur einige Zentimeter vor dem Pferdekopf, so kann es uns tatsächlich nicht deutlich sehen und doch nimmt das Pferd die Annäherung wahr und spürt unser Nahsein ebenso.

Hält man ihm aber das Halfter unter die Nase, sieht es dieses nicht bzw. nur verschwommen aus dem Augenwinkel – zeigen Sie daher Ihrem Pferd das Halfter bereits, wenn Sie sich annähern. Mit ein bisschen Lob und mit dem Wissen fair behandelt zu werden, wird es gerne bald freiwillig seine Nase hineinstecken, obwohl es das Halfter so unter seinem Kopf positioniert eher spüren als sehen kann.

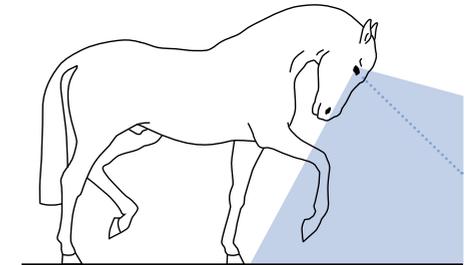
Tipp:

Ihr Pferd bringt viel Vertrauen auf, denn es kann Sie im Sattel oben auf seinem Rücken nicht sehen. Es spürt allerdings feine Gewichtsverlagerungen, feine Hilfen... Geben Sie das Vertrauen zurück, lernen Sie Ihr Pferd kennen und bilden Sie durch dieses Verständnis die Grundlage für eine wahre Freundschaft.

2. Oben und unten



Sichtfeld nach vorn, Kopf gerade



Sichtfeld nach vorn, Kopf in eingerollter Haltung

Nach oben sehen Pferde nicht wirklich viel ohne den Kopf anzuheben und zu drehen. Da natürliche Feinde des Pferdes nie aus der Luft kommen – Greifvögel interessieren sich für gewöhnlich nicht für Pferde – war die Sicht nach oben für das Pferd nie wirklich relevant.

Wichtig ist vielmehr, die untere, bodennahe Umgebung zu taxieren, denn gefährliche Raubtiere kommen vom Boden. Die Unfähigkeit des Pferdes nach oben zu sehen impliziert, dass das Pferd den Reiter auf seinem Rücken nicht klar sieht – es kann allerdings die Bewegungen der Reiterbeine wahrnehmen.

Um so erstaunlicher ist es, dass ein Pferd uns auf seinem Rücken Platz nehmen lässt, gerade weil dieser Platz von der Natur unbesetzt bleibt bzw. nur von Raubtieren eingenommen

wird, die versuchen, das Pferd anzuspringen. Soviel Vertrauen bringt ein Pferd zum Menschen auf. Wir sollten uns dies täglich bewusst machen und mindestens ebensoviel Vertrauen zurückgeben!

Die oben stehende Zeichnung macht sehr deutlich klar, warum Pferde, die mit der Nase hinter der Senkrechten geritten werden, nicht nur physiologisch inkorrekt geritten werden, sondern zudem nicht mehr scharf sehen können und diese „Anwendung“ daher auch nie Mittel zum Zweck der Ausbildung sein kann und darf.

Pferde, die mit der Nase hinter der Senkrechten stehen sind nicht nur muskulär eingeschränkt, sondern können schlicht und ergreifend NICHT nach vorne sehen!

Springen: Im Parcour reißen so gerittene, eng eingestellte Pferde vor jedem Hindernis den Kopf hoch, damit wehren sie sich schmerzhaft gegen die Reiterhand und das Gebiss, um sich zumindest für eine Sekunde vor dem bevorstehenden Absprung noch kurz orientieren zu können. Dies wird vom Reiter und Zuschauer häufig nicht wahr genommen bzw. als Normalität eingestuft, ist aber nichts anderes als ein Hilfesuch des Pferdes, welches das Hindernis aus der vom Reiter durch Gebiss und Zügel eingestellten Kopfposition nicht einsehen kann.

Zur Veranschaulichung: Beobachtet man ein Pferd im Parcour vor dem Wassergraben, so geschieht dieses unerwünschte „Kopfheben“ seltener, es sei denn, das Pferd ist für die Weite des Sprungs zu eng eingestellt und muss sich daher gegen die Reiterhand wehren. Denn der Wassergraben verlangt einen tiefen, flachen Sprung, den das Pferd selbst in einer vom Reiter hergestellten, zu tiefen Kopfposition noch recht gut einsehen kann.

Dressur: In Dressurprüfungen gerittene Pferde, deren Nasen hinter die Senkrechte gezwungen werden, schlimmstenfalls wie in der bereits deutlich in die Kritik geratenen Rollkur, SEHEN NICHTS nach vorn bzw. sehen nur sehr unscharf. Sie müssen sich voll auf Ihren Reiter verlassen können und werden doch häufig nicht ausreichend vertrauensvoll behandelt – Unsicherheiten und Fehler sind damit vorprogrammiert.



Die Welt mit Pferdeaugen sehen

Nehmen Sie selbst einmal ihr Kinn Richtung Brust und versuchen Sie geradeaus zu schauen – Sie werden bemerken, wie sie Ihre Augenbrauen und -lider nach oben ziehen, nach dem Bedürfnis klar sehen zu können. Nun stellen Sie sich vor, Sie wären ein Pferd – eingebunden in Zügel/Gebiss/Genickstück/Reiterhand und könnten den Kopf aus dieser Position nicht mehr befreien, sollten aber über Hindernisse springen, sich geschickt im Dressurviereck bewegen...etc...

Tipp:

Wie wir wissen, springen Pferde in Freiheit nur in einer Fluchtsituation über Hindernisse. Verlangt der Mensch ihm das Springen trotzdem ab, so sollte er zumindest sicherstellen, dass das Vertrauensverhältnis auf Gegenseitigkeit begründet ist und das Pferd den Sprung einsehen kann.

Lösung: Den Sprung mit längerem Zügel anreiten, Kopf NIE hinter der Senkrechten.



Die Welt mit Pferdeaugen sehen

Kein Pferd gibt freiwillig die Haltung auf, in der es sehen kann.

Ein Pferd welches seinen Kopf hinter die senkrechte Linie begibt, tut dies nur um einem Druck auszuweichen, entweder dem durch grobe oder ungeschickte Reiterhilfen oder auch eventuellen Schwierigkeiten im Genick bzw. Schmerzen in der Halsmuskulatur, die meist ebenfalls durch zu grobe Einwirkung des Menschen verursacht werden.

Das bedeutet nicht, dass ein Pferd nicht korrekt an den Hilfen geritten werden darf – je nach Ausbildungsstand in korrekter Aufrichtung oder vorwärts abwärts. Nur niemals eben hinter der Senkrechten und damit außerhalb seiner visuellen Wahrnehmungsmöglichkeiten.

Das Pferd sollte auch im Gelände die Möglichkeit bekommen, sich visuell jederzeit zu orientieren.

Hier zum Vergleich zwei Fotos mit Pferden in unterschiedlicher Kopfhaltung. Achten Sie auf den Augenausdruck und die Augenlider der Pferde. Stress und Angst äußert sich in den Augen des Pferdes. Auch Pferde haben Sorgenfalten!

Tipp:

Schränken Sie das Pferd nicht durch restringierende Zügelhilfen oder gar durch Hilfszügel zu weit nach hinten gerichtet ein, denn Pferde werden verständlicherweise nervös, wenn ihr Sehvermögen eingeschränkt ist.

Ermöglichen Sie Ihrem Pferd zu sehen, was es „da vorne“ erwartet, so wird Ihr Pferd deutlich gelassener.



Schlecht: Das Auge eines Pferdes, welches sich bemüht trotz durch Zügel/Gebiss eingebundener Kopfhaltung nach vorn zu sehen



Gut: So sieht ein ruhiges, entspanntes Pferdeauge aus

3. Scharfsehen – Fokussieren

Kommen wir zu der Frage, ob ein Pferd scharf sehen kann bzw. muss: Nun, es kann weder lesen noch eignen sich die Hufe zum Häkeln eines Wollschals – also warum sollte es fokussierte Bereiche so scharf erkennen können wie wir Menschen? Evolutionsbiologisch ging es für das Pferd nie darum, das Rad zu erfinden oder ein Feld zu bestellen. Sie waren die, die gejagt und gefressen wurden.

Wozu also scharf sehen, wenn ein vage Andeutung einer vielleicht feindschaftlichen Bewegung bereits mehr Sicherheit durch schnelle Flucht verschafft?

Pferde sehen die Welt tatsächlich etwas unschärfer als wir. Trotzdem können Pferde Gegenstände fokussieren (= scharf stellen). Allerdings benötigen Pferde dafür deutlich mehr Zeit. Ihre Linse ist nicht so flexibel wie unsere, das heißt, sie können nicht so gut akkomodieren – also sozusagen nicht so schnell zwischen Weit- und Nahsicht hin- und herschalten. Die größtmögliche Nahakkommodation, also die Distanz bei der Objekte noch scharf auf die Retina projiziert werden können, liegt bei Huftieren bei ca. zwei Metern.

Auch werden Objekte, die weiter weg sind, nicht mehr so scharf gestellt, wie näher stehende Objekte. Vielleicht haben Sie schon mal ein Pferd beobachtet, welches sich auf

einen Punkt in der Ferne konzentriert und mit dem Kopf und Auge und Ohr nach vorn gerichtet ausharrt? Es vergehen oft Sekunden, bis sich sein Kopf wieder senkt und es weiter seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Grasens, nachkommt. Was macht es da so lange? Tatsächlich fokussiert es einen Punkt, den es gern genauer untersuchen möchte – und es braucht eben diese Zeitspanne, bis das Pferdeauge diesen Punkt so scharf wie ihm möglich eingestellt hat.



Die Welt mit Pferdeaugen sehen

Stellen sie sich vor, Sie würden spazieren gehen und in der Weite kommt Ihnen ein vielleicht vertraut erscheinendes Lebewesen entgegen. Sie ahnen bereits an der Schrittabfolge, am vagen Erscheinungsbild und Bewegung, es könnte ein Bekannter sein, doch sicher sind sie sich nicht, weil sie nur unscharf sehen. Bevor sie also den Falschen grüßen – sollte ihr Gegenüber sich nicht bereits selbst durch akkustische Merkmale zu erkennen gegeben haben - verharren Sie, stellen Ihre Augen auf scharf und benötigen Sekunden, bis sie sicher erkennen: „Ja, es ist tatsächlich der freundlich gesinnte Kumpel, der mich abholt, damit wir gemeinsam etwas Tolles unternehmen!“ – genauso sieht ein Pferd die Welt...

4. Pferde'augen'gerechte Haltung

Um dem Pferd gerecht zu werden, darf man es nicht einsperren. Pferde fühlen sich nicht wohl, wenn sie ihre Umgebung nicht sehen und damit einschätzen können, ob sich eine Gefahr nähert. Auch daraus schliesst u.a., dass eine Boxenhaltung bzw. Eingesperren ohne Sicht auf den Horizont dem Pferd schadet, denn hohe Boxenwände vermeiden jegliche visuelle Orientierung und dies erhöht die Wahrscheinlichkeit durch mangelhafte Haltung ein menschengemachtes Fehlverhalten zu erzeugen. Das Pferd wird zuerst unsicher, später stumpft es vielleicht ab oder beginnt sogar sogenannte Untugenden wie z.B. das Weben zu entwickeln.

Sollten Sie ihr Pferd dennoch in einer Box halten wollen oder müssen, so sorgen Sie bitte dafür, dass ihr Pferd Sicht hat. Beachten Sie zusätzlich beim Rausführen aus dem Stall, dass ihr Pferd veränderte Lichtverhältnisse stärker wahrnimmt als Sie.

Tipp:

Jede Reaktion eines Pferdes ist zurückzuführen auf die Wahrnehmungen seiner Umwelt. Pferde sind deutlich feinsinniger als wir.

Bitte gehen Sie immer davon aus, dass das Pferd durch seine feineren Sinne manches lange vor dem Menschen wahrnimmt und entsprechend schneller darauf reagiert. Vorausgesetzt der Mensch hat die Fähigkeit diese Eindrücke tatsächlich selbst zu empfinden, denn manch Wahrnehmung, die das Pferd hat, kann der Mensch weder sehen, hören oder spüren. Kein Pferd spinnt plötzlich und grundlos!



Pferde sind Fluchttiere und benötigen freie Sicht, um sich in ihrer Umgebung sicher fühlen zu können.

5. Hell-Dunkel

Pferde sehen sehr gut im Dunkeln. Sie sind auf das Leben draußen angepasst und grasen in der Natur auch nachts. Ähnlich wie Katzen haben Pferde Reflektoren hinter der Netzhaut, die das ins Auge einfallende Licht verstärken. Eine intelligente Erfindung der Natur für Jäger wie Gejagte.

Einziges Manko dieser Reflektor-Schicht ist die langsamere Adaption (= Gewöhnungsphase) zwischen Hell und Dunkel. Reiten Sie z.B. aus einem dunkleren Wald ins Licht der Sonne, wird ihr Pferd in den ersten Momenten kaum etwas sehen und benötigt mehrere Sekunden bis sich seine Augen auf die neuen Lichtverhältnisse eingestellt haben. Dies wäre auch zu beachten, wenn Sie z.B. auf einem Reitplatz trainieren, der halb im Schatten, halb in der Sonne liegt: Das Pferd wird beim Eintreten in den lichtdurchfluteten Bereich stark geblendet – ähnlich wie wir Menschen, wenn wir im Winter wie blind aus dem Haus treten, weil es geschneit hat und der weiße Schnee die Sonne reflektiert.



**Die Welt mit
Pferdeaugen sehen**

Auch das Verladen in einen Anhänger tritt unter diesem Aspekt in ein anderes Licht:

Wie wir jetzt wissen haben Pferde Schwierigkeiten zu sehen, wenn sie „ins Dunkel“ eines Anhängers laufen sollen. Um so mehr Vertrauen und Zeit ist notwendig, ihr Pferd zu überzeugen, dass ihm in dieser „dunklen Höhle“ nichts geschieht. Pferde sind keine „Höhlenmenschen“ – sie mögen keine engen Räume. Jedes Pferd, das einen Hänger betritt, ist zu bewundern für sein Vertrauen, welches es dem Menschen in dieser Situation entgegenbringt!

Tipp:

Öffnen Sie beim Verladen eventuell vorhandene Vordertüren des Anhängers, um Licht einzulassen.
Je ausgeglichener die Lichtverhältnisse von „draußen nach drinnen“, um so besser sieht ihr Pferd.

6. Farbsehen

Wissenschaftler gehen heute davon aus, dass das Pferd das Farbspektrum Orange/Rot nicht wahrnehmen kann, denn es hat nicht wie der Mensch drei, sondern zwei Zapfen (= Photorezeptoren) im Auge, die für das Farbsehen benötigt werden. Die Zapfen nehmen unterschiedliche Wellenlängen des Lichts auf und dadurch entstehen unterschiedliche Farbwahrnehmungen im Gehirn, wie auch bei allen anderen Säugetieren.

Im Pferdeauge findet man M-Zapfen für Licht-Mittelwellen. Diese versteht man als Aufnahme des Lichtes und Umsetzung für die Farbe Grün. Und es verfügt über S-Zapfen für die Aufnahmen von Licht-Kurzwellen, die das Farbsehen von Blau ermöglichen. L-Zapfen (Licht-Longwellen = Rot) sucht man vergeblich, diese findet man nur bei uns Menschen, Vögeln und bei einigen Primaten. Vögel haben übrigens einen weiteren, vierten Zapfen, vermutlich sehen Sie die Welt also noch etwas bunter als wir Menschen.



**Die Welt mit
Pferdeaugen sehen**

Versetzen Sie sich einmal in ihr Pferd, um nachzuvollziehen, wie es die Welt sieht – Sie werden erstaunt sein:



Farbwahrnehmung des Pferdes



Farbwahrnehmung des Menschen



Farben die der Mensch dank seiner drei Zapfentypen erkennt



Farbspektrum des Pferdes: Blau und Gelb und Grün, eine bunte Welt ohne Rot

Tipp:

Verweigert das Pferd einen Sprung sollte der Reiter folgendes überdenken:

- Steht der Sprung im Schatten hinter lichtdurchflutetem Raum?
- Sind Stangenfarben und Untergrund für das Pferd vielleicht nicht erkennbar?
- Hat der Reiter das Pferd in korrekter Kopfhaltung an den Sprung geführt oder es zu eng eingestellt, so dass es nicht nach vorn sehen kann?

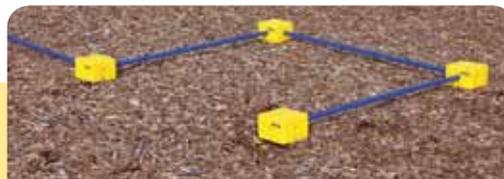
7. Pferde'augen'gerechtes Training

Ausgehend vom Farbsehen des Pferdes und der Hell-Dunkel Wahrnehmung des Pferdes, welche sich erheblich vom Sehen des Menschen unterscheidet, ist es wichtig Trainingseinheiten entsprechend aufzubauen.

Der Mensch sollte bemüht sein auf die speziellen und unterschiedlichen Wesensarten seines Partners Pferd einzugehen und sie zu begreifen.

Ein Beispiel: Auf Springparcours sieht man häufig, dass rote Stangen genutzt werden, diese sieht das Pferd nicht wie wir Menschen als „Signalfarbe“, sondern eher als Gelbgrau (adaptiert auf das Farbsehen des Menschen). Wenn auf einem solchen Platz dann z.B. Hackschnitzel oder grauer Sand liegen, kann das Pferd die Stangen schlecht vom Hintergrund unterscheiden. Liegt der Platz dazu noch teils in der Sonne, teils im Schatten, bekommt das Pferd weitere Probleme, denn dessen Augen passen sich nicht so schnell an veränderte Lichtverhältnisse an, d.h. es wird deutlich stärker geblendet als der Mensch und benötigt Zeit, sein Sehen von Hell nach Dunkel anzupassen. So mag es sein, dass es den nächsten Sprung aus der Sonne herausgaloppierend nicht deutlich erkennt, falls dieser im Schatten liegt.

Farbige Begrenzungen können sehr hilfreich bei der Ausbildung von Pferden eingesetzt werden, um dem Pferd am Boden „den Weg zu zeigen“. Man kann beispielsweise Zirkel abgrenzen, Labyrinth legen... Das Pferd lernt sich an der Abgrenzung zu orientieren und begreift schneller, was der Mensch ihm mitteilen möchte. Führtrainings durch Slaloms und Labyrinth machen nicht nur Pferd und Reiter Spaß, sondern geben beiden Partnern Vertrauen im Umgang miteinander.



Das Barefoot Pferdephysiotherapeuten Team entwickelt Trainingsartikel, die Ihr Pferd gut sehen kann.

Reaktionen erfolgen gezielter, weil das Pferd die vom Menschen gesetzten Aufgaben schneller umsetzen kann, denn es unterscheidet die Farben der Artikel einfacher und klarer.

So macht das Lernen Pferd UND Mensch mehr Spaß!



Alle hier abgebildeten Trainingsartikel und viele weitere pferdegerechte Reitartikel finden Sie in unserem Katalog und unter www.barefoot-saddle.de

Bevor Sie Pferdeshows, Turniere, Ställe oder Reiter beurteilen, schauen Sie in die Augen der Pferde.
Augen-Blicke sagen mehr als Worte!

8. Blinde Pferde

Auf der Equitana wurde auf einer Show ein blinder Quarter vorgestellt. Niemand hätte die Behinderung des Pferdes bemerkt, hätte die Reiterin nicht darauf hingewiesen. Das Pferd hatte allenfalls leichte Verständigungsprobleme, weil die Stimme der Reiterin aus dem Lautsprecher kam.

Das in Europa bekannteste blinde Pferd ist wahrscheinlich der Knappstrupper Hugin im Besitz des klassischen Pferdetrainers Bent Branderup aus Dänemark. Herr Branderup hat den Hengst selbst ausgebildet und Hugin beherrscht S-Lektionen, die er entspannt zeigt, da er sich auf seinen Ausbilder verlassen kann. Begegnet man ihm beim Training in der Halle, so nimmt man keinen Unterschied wahr zu einem nicht blinden Pferd (außer vielleicht, dass er wie wenige Pferde eine Entspannung zeigt, die in der feinen Ausbildung begründet liegt und nicht an seiner Blindheit).

An einer solchen Pferd-Mensch Verbindung können wir ermessen, wie sensibel die Sinne eines Pferdes arbeiten und wie fein wir ein Pferd seiner Natur gerecht „lenken“ könn(t)en – ohne Gewalteinfluss, sondern auf reiner Vertrauensbasis. Denn über eben diese feinen Sinne verfügt jedes Pferd!

Sogar blinde Pferde sind also durchaus reitbar, leistungsbereit und haben Spaß am Leben und Umgang. Natürlich brauchen solche Pferde besondere Aufmerksamkeit: Für eine unfall- und gefahrenfreie Umgebung muss gesorgt werden.



Die Welt mit Pferdeaugen sehen

Verbinden Sie sich doch einmal selbst die Augen und lassen Sie sich führen. Sie werden erstaunt sein, wie viel Vertrauen dieses Experiment von Ihnen abverlangt. Sie müssen sich völlig auf Ihren führenden Partner verlassen können, denn Hindernissen, Ecken und Kreuzungen werden Sie ohne dessen Hilfe nicht ausweichen können. Eine lehrreiche Erfahrung und umso erstaunlicher, dass Pferde bereit sind diese tiefgründige Nähe zu uns Menschen zuzulassen.

9. Pferdeaugen – das Fenster zur Seele

Pferde haben keinen Schmerzlaut. Kein lautes „Au!“, kein „Es tut weh!“ wird jemals von ihnen auf pferdisch formuliert. Ab und an geben sie ein leises Stöhnen von sich aber zu einer deutlicheren Aussage sind Pferde, die Schmerz empfinden, nicht in der Lage.

Man kann sich vorstellen, dass eine Wildpferdeherde keine Raubtiere anziehen wollte, in dem eins ihrer Mitglieder laut auf seine Krankheit und damit seine Schwäche hinweist, da die Herde dadurch in Gefahr kam. Der Fakt, dass Pferde eine Stimme gegen gewaltsam einwirkende Menschen benötigen würden, die Pferde in Gefangenschaft halten, war evolutionsbiologisch nicht gegeben.

Gäbe man Pferden eine Stimme für Unwohlsein und Schmerz – es wäre wohl erschreckend laut in manch Stall und auf manch Wettbewerb.

Doch auch wenn Pferde diese Stimme nicht besitzen, kann man in ihren Augen lesen. Stimmung, Krankheit, Schmerz, Vertrauen, Misstrauen und andere Befindlichkeiten kann man darin erkennen. So schaut ein interessantes Pferd mit großen, offenen Augen, während ein ängstliches Pferd die Augen aufreißt und das Weiß des Auges erkennen lässt. Pferde bilden sogar ähnlich wie wir Menschen Sorgenfalten um die Augen aus.

Sieh hinein in das Auge deines Pferdes, aber erschrecke nicht vor der Wahrheit.

Bent Branderup

© Sabine Ullmann 2013

Fotos:
Istockphoto: Seite 9: Bild oben: Abramova Kseniya;
Seite 19: Bild 1: Cortena, Bild 3: Eddy02, Bild 9: Martina Berg,
Bild 6, 8, 10 und 11: Chrissadowski
Fotolia: Seite 9: Bild unten: Majtas; Seite 13: Bild unten: Leonsbow;
Seite 19: Bild 2: hurma13, Bild 4: Melissa Schalte, Bild 5: Foto-Biene,
Bild 7: JM Fotografie, Bild 12: Cornelia Pretzsch, Bild 13: Jürgen Fälschle

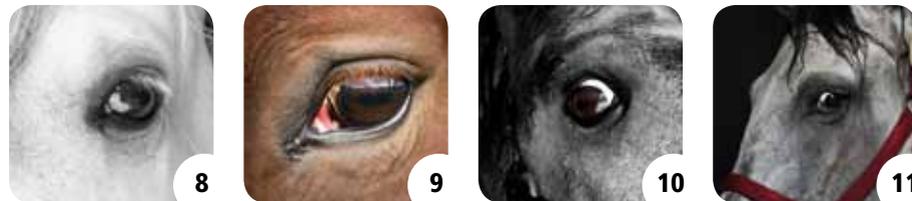
Auflösung des Tests von Seite 18:

- | | | |
|-----------------|--------------------------|----------------------------|
| 1: Unsicherheit | 6: Resignation | 10: Angst, Sorge |
| 2: Angst, Panik | 7: Depression, Krankheit | 11: Nervosität, Angst |
| 3: Neugier | 8: Entspanntheit | 12: Unsicherheit |
| 4: Sorgenfalten | 9: Sorgenfalten | 13: Entspannung, Vertrauen |
| 5: Zärtlichkeit | | |

**Versuchen Sie es:
Können Sie in Pferdeaugen lesen?**



Hier sehen Sie einige Pferde mit unterschiedlicher Mimik.
Achten Sie besonders auf die Augen – welche Gefühle drücken die Augen aus?
Was sehen Sie darin?
Finden Sie heraus, ob Sie Pferde verstehen
und in deren Augen lesen können!



Die Auflösung dieses Tests
finden Sie auf Seite 17.



*Pferdephysiotherapeutin
Sabine Ullmann
mit Santiago*

Sabine Ullmann, Jahrgang 1968, blickt bereits auf eine mehr als dreißigjährige Erfahrung im Umgang mit dem Wesen Pferd zurück.

Als ausgebildete Pferdephysiotherapeutin hat sie sich schließlich im Jahre 2002 auf den Bereich Ausrüstung rund um das Pferd spezialisiert.

In ihrer Firma – Barefoot – For Riders Who Care® bietet sie nur pferdegerechte Sättel samt Zubehör und durchdachte pferdefreundliche Artikel an, die alle schmerzfrei angewendet werden können und den Alltag von Pferd, Reiter und Ausbilder so angenehm als möglich gestalten.

Bewusst wird auf das Angebot von Zwangsmitteln (restringierender Mittel) wie z.B. Hilfszügel, Sporen und Sperrriemen verzichtet.

Das Barefoot Sattelsystem ist in langjähriger Entwicklungsarbeit entstanden. Frau Ullmann verfügt heute, belegt durch tausende Tests und positive Zuschriften von begeisterten Barefoot-Kunden, über das pferdefreundlichste Sattelsystem der Welt.

Sabine Ullmann hat mit ihrer Berufung einen Trend eingeleitet – immer mehr Menschen überdenken ihren Umgang mit dem Partner Pferd.

Als Begründerin der Barefoot Pferdehilfe spendet Sabine Ullmann jährlich für gemeinnützige Organisationen.

Sie engagiert sich für viele pferdefreundliche Projekte und nicht zuletzt auch für das Allgemeinwohl und die Erziehung unserer Kinder im Sinne von endlich pferdegerechten Richtlinien.





Das Barefoot Sattelsystem
Sabine Ullmann
Pferdephysiotherapeutin



Pferde verstehen
Kommunikation
Marlitt Wendt
Verhaltensbiologin



Gebisslos Reiten
Mythos Anlehnung
Sabine Ullmann
Pferdephysiotherapeutin



Mehr Achtung vor dem Pferd
Ausbildung mit Verständnis
Irene Hägele
Pferdewirtschaftsmeisterin

Broschüren-Reihe FOCUS Pferd – Pferdegerecht Umdenken

Nur wenige Hobbys sind so gespickt mit unterschiedlichen Meinungen. Daher investieren wir – das Barefoot Physiotherapeuten Team – in ehrliches Wissen, unterstützt durch ausgesuchte Fachleute rund ums Pferd.

Nur fundiertes Wissen kann die nötigen Veränderungen bringen; allerdings wird im Pferdesport falsches Wissen mitunter wissentlich verbreitet. Warum z.B. werden veraltete Traditionen aufrecht erhalten? Warum leiden Pferde noch immer unter starren Sätteln und „Ausbildungsgegenständen“, wie sie schon vor Jahrhunderten zum Einsatz kamen, nur weil gewisse Lobbyisten keine Veränderung zulassen?

Wissen – für diejenigen, die spüren, dass es eine gewaltfreie Symbiose gibt zwischen Pferd und Mensch, anders als häufig behauptet. Ein freundliches Miteinander mit einem Wesen, das es verdient verstanden und geachtet zu werden, da es seit Menschengedenken seine Spuren neben unsere setzt und uns begleitet – selbstlos und duldsam.

Wissen – damit Sie couragiert den richtigen, pferdegerechten Weg gehen können, der beide zufriedener macht:
Wissen für Pferd UND Mensch.

Wir wünschen uns eine pferdegerechtere Welt –
Sie auch?

Hinweis:

Experten, die gerne über pferdegerechte Themen schreiben möchten, sind herzlich willkommen. Bitte nehmen Sie Kontakt auf mit:
info@barefoot-saddle.de
Frau Ullmann

